

Neue Forschungen zur Apostelgeschichte

Zwischen Tradition und interdisziplinärem Aufbruch

Jens Dörpinghaus

1. Einleitung

Die Actaforschung ist ein äußerst lebendiges Feld, das sich seit der Jahrtausendwende stark gewandelt, aber auch stark fragmentiert hat. Es erscheint aus diesen Gründen sinnvoll, einen Überblick über die aktuelle Forschung in diesem Zeitraum zu geben. Wichtig ist es, die verschiedenen Standpunkte zu lokalisieren und miteinander ins Gespräch zu bringen.

Es gibt verschiedene Überblicke über die Forschung zur Apostelgeschichte bzw. zum lukanischen Doppelwerk. Diese sind untrennbar mit den Veröffentlichungen von *Erich Gräßer* verknüpft. Seine frühen Forschungsüberblicke sind aus den 1960er Jahren¹, ein weiteres Werk aus dem Jahr 2001². Informationen finden sich auch in den umfangreichen Aufsätzen von *Jens Schröter* aus den Jahren 2007 und 2008³. Eine weitere Übersicht über die Actaforschung aus dem Jahre 2010 geben *Carson und Moo* in ihrer Einleitung⁴.

¹ Erich Gräßer, Die Apostelgeschichte in der Forschung der Gegenwart, in: Theologische Rundschau 26 (1960), 93–167.

² Erich Gräßer, Forschungen zur Apostelgeschichte, WUNT 137, Tübingen, 2001.

³ Jens Schröter, Actaforschung seit 1982 I. Forschungsgeschichte und Kommentare, in: Theologische Rundschau 72 (2007), 179–230; Jens Schröter, Actaforschung seit 1982 II. Sammelbände. Text- und Rezeptionsgeschichte, in: Theologische Rundschau 72 (2007), 293–345; Jens Schröter, Actaforschung seit 1982. III. Die Apostelgeschichte als Geschichtswerk, in: Theologische Rundschau 72 (2007), 383–419; Jens Schröter, Actaforschung seit 1982 IV. Israel, die Juden und das Alte Testament. Paulusrezeption, in: Theologische Rundschau 73 (2008), 1–59; Jens Schröter, Actaforschung seit 1982 V. Theologische Einzelthemen, in: Theologische Rundschau 73 (2008), 150–196; Jens Schröter, Actaforschung seit 1982. VI. Gestalten und Gruppen. Einzelthemen. Bilanz und Perspektive, in: Theologische Rundschau 73 (2008), 282–333.

⁴ Donald A. Carson/Douglas J. Moo, Einleitung in das Neue Testament. Mit einem Geleitwort von Rainer Riesner, Gießen, 2010, 376ff.

Es ist also an der Zeit, erneut einen Überblick über die aktuellen Forschungsergebnisse der letzten Jahre in der Actaforschung zu geben. Dieser Bereich bewegt sich zwischen Tradition und interdisziplinärem Aufbruch. Viele Themen wurden erneut aufgegriffen. Dabei werden teilweise überraschende Ergebnisse publiziert, etwa in der Frage nach der Datierung der Apg. Andere Themen sind neu oder erneut in den Fokus der Forschung gekommen. Das betrifft Themen wie die Einheit des lukanischen Doppelwerks oder die Rekonstruktion von übergemeindlichen Verbindungen im Urchristentum. Hier finden sich aktuell viele interdisziplinäre Ansätze, etwa aus den Sozialwissenschaften, den Geschichtswissenschaften oder den Literaturwissenschaften.

1.1 Forschungsüberblick

An dieser Stelle können nur die wichtigsten Punkte der bisherigen Forschungsüberblicke rekapituliert werden. Ein Teil der Actaforschung hat ihren Einfluss über viele Jahrzehnte entfaltet. Wichtig für das Verständnis der aktuellen Forschung ist vor allem die sogenannte „Tübinger Schule“. Ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert wurde hier die Historizität der Apg infrage gestellt und diese spät datiert. Mithilfe der „Tendenzkritik“ wurde versucht zu verstehen, welche verschiedenen theologischen Strömungen im 2. Jahrhundert n. Chr. der Autor der Apg versuchte miteinander zu versöhnen. Gegner dieser Thesen fanden sich unter anderem in *Adolf von Harnack*⁵, *Sir William Ramsay* und *Theodor Zahn*⁶. Zu dieser Zeit kam auch die Frage nach den Quellen der Apg auf.

Ab den 1920er Jahren fand ein Übergang von der Formkritik zu redaktionskritischen Ansätzen statt, auch wenn letztere rund 30 Jahre früher entwickelt wurde. In der Tradition der „Tübinger Schule“ standen *Martin Dibelius* (mit der Frage nach dem Stil des Berichts der Apg), *Ernst Haenchen* und *Hans Conzelmann*, die alle eine große Skepsis bezüglich des historischen Werts der Apg hegten. Die wesentlichen Standpunkte von Haenchen führt Jervell wie folgt aus: Der Verfasser der Apg sei kein Paulusbegleiter, aber Heiden-

⁵ Vgl. Adolf von Harnack, *Lukas der Arzt, der Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte*, Leipzig, 1906; Adolf von Harnack, *Die Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten*, Leipzig, 1906; Adolf von Harnack, *Neue Untersuchungen zur Apostelgeschichte und zur Abfassungszeit der synoptischen Evangelien*, Leipzig, 1911

⁶ Vgl. hierzu Schröter, *Actaforschung* seit 1982 I., 183.

christ gewesen, der für diese schrieb. Die Geschichtsdarstellung der Apg sei fiktiv und diese somit vor allem als literarisches und theologisches Werk zu lesen. Somit sei die Apg in der dritten Christengeneration entstanden⁷.

Die Positionen, insbesondere zwischen der deutsch- und englischsprachigen Forschung, in der sich die kritische Sicht nie durchsetzen konnte, sind inzwischen weit weniger gegensätzlich. Ein Konsens blieb bis jetzt gleichwohl aus, wobei sich mehr Forscher auf die Apg als historische Quelle stützen: „Zugleich ist deutlich geworden, dass das eigene Profil der Apg nicht gegen deren Wert als Quelle für die Geschichte des Urchristentums auszuspielen ist, sondern beide Fragen auseinanderzuhalten sind.“⁸ Weiterhin zieht sich aber die „Tendenzkritik“ in Form der Frage nach der Intention der Apg durch die Forschung. Der Bereich der Prosopographie findet sich sporadisch, aber bis heute stetig in der Actaforschung.

Gräber sieht neben der Frage nach Text und Quellen der Apg den Fokus der Actaforschung seit den 1960er auf dem literarischen Charakter, theologischen Tendenzen im Sinne der „Tübinger Schule“ und den Erzählungen⁹. Carson und Moo sehen die neueren Beiträge zur Forschung hauptsächlich auf den drei Gebieten (a) Historizität der Apg, (b) literarische Aspekte und (c) theologischen Tendenzen¹⁰.

1.2 Aktuelle Forschung

In den letzten zehn Jahren hat die Forschung jedoch mehrere andere Richtungen eingeschlagen. Neben den von Carson und Moo genannten Aspekten ist vor allem (a) eine erneute Diskussion um die Einheit des lukanischen Doppelwerks und insbesondere um damit verbundene Fragestellungen wie die Datierung der Apg entbrannt. Dabei ist insbesondere die Konkurrenz von paulinischer und lukanischer Theologie, wie sie in den 1950er bis 1970er Jahren in der Forschung vorherrschte, in den Hintergrund getreten¹¹. Ein weiterer Aspekt betrifft (b) die Rekonstruktion und Geschichte des Urchristentums. Damit verbunden sind natürlich erneut weitere Fragen wie die Historizität und

⁷ Vgl. Jacob Jervell, *Die Apostelgeschichte*, KEK, Göttingen 1998, 49.

⁸ Schröter, *Actaforschung seit 1982 I*, 180.

⁹ Vgl. Gräber, *Forschungen zur Apostelgeschichte*.

¹⁰ Carson/Moo, *Einleitung in das Neue Testament*, 278.

¹¹ Vgl. Christfried Böttrich, *Lukas in neuer Perspektive*, in: *Evangelische Theologie* 79 (2019), 114–129, 114.

auch literarische Aspekte. Neuere Beiträge lassen sich allerdings meist hier einordnen, da sie Aspekte von Punkt b beschreiben. Der Sammelband von Backhaus stellt hier eine Besonderheit dar, denn er beinhaltet Beiträge aus den Jahren 1998 bis 2018. Somit liegt ein Schwerpunkt des Bandes auf der „komparativen Literatur- und Religionsgeschichte, der historiographischen Konstruktion des ‚Lukas‘ und dem historischen und theologischen Ort der Apostelgeschichte“¹².

So sollen an dieser Stelle nach einer kurzen Literaturschau zunächst diese beiden Themenkomplexe dargestellt und diskutiert werden. Zunächst die Einheit des lukanischen Doppelwerks und die Datierung der Apg. Im Anschluss die Rekonstruktion des Urchristentums und übergemeindlicher Verbindungen. Auch wenn es weitere interessante Beiträge zur Actaforschung, wie die um das Jahr 2000 populäre prosopographischen Studien gibt, können diese im Rahmen dieser Arbeit nicht vorgestellt werden. In einer Zusammenfassung sollen wichtige Punkte aus evangelikaler Perspektive gewürdigt werden. Eine Zusammenfassung des Ertrags und ein Ausblick machen den Abschluss.

2. Literaturschau

Man sieht schon an der Fülle von neuen Büchern zu diesem Thema, dass das Feld der Actaforschung sehr rege ist. An neuen englischsprachigen Kommentaren findet sich vor allem der kritische Kommentar von *Richard I. Pervo*, der sich ganz in der Tradition von *Haenchen*, *Dieter Georgi* und *Helmut Koester* sieht¹³. Außerdem ist neben dem evangelikalen Kommentar von *Eckhard J. Schnabel*¹⁴ das sehr gründliche und umfangreiche, mehrbändige, seit 2012 erschienene Werk von *Craig S. Keener* zu nennen¹⁵. In deutscher Sprache ist 2019 der Kommentar von *Klaus Haacker* erschienen¹⁶ und als in ihrem eigenen Selbstverständnis allgemeinverständlich sind die beiden Teilbände

¹² Knut Backhaus, *Die Entgrenzung des Heils*, WUNT 422, Tübingen 2019, V.

¹³ Vgl. Richard I. Pervo, *Acts: A Commentary*, Hermeneia Series, Minneapolis 2009, XV.

¹⁴ Eckhard J. Schnabel, *Acts*, Zondervan Exegetical Commentary on the New Testament, Grand Rapids, Michigan, 2016.

¹⁵ Unter anderem Craig S. Keener, *Acts: An Exegetical Commentary: Volume 1: Introduction and 1:1-2:47*, Grand Rapids 2012; Craig S. Keener, *Acts: An Exegetical Commentary: Volume 2: 3:1-14:28*, Grand Rapids 2013.

¹⁶ Er sieht sich in der Tradition von Gustav Stählin, er „leitete zu genauer Wahrnehmung des griechischen Textes an, betonte den Zusammenhang zwischen den beiden Testamenten, würdigte aber auch die vielen Berührungen mit der sonstigen antiken Literatur.“ Klaus Haa-

von *Roland Gebauer* in der Reihe „Die Botschaft des Neuen Testaments“ zu nennen¹⁷. Wiederaufgelegt wurde der EKK Band von *Rudolf Pesch* aus dem Jahr 1987 als Studienausgabe¹⁸ – auch dies ist ein interessanter Aspekt der gegenwärtigen Forschung.

In Hinblick auf die Geschichte des Urchristentums und die Historizität der Apg ist das Werk von *Udo Schnelle* über die ersten 100 Jahre des Christentums¹⁹ als kritisches Werk ebenso zu nennen wie die aus dem Französischen übersetzte Darstellung von *Daniel Marguerat* von Lukas als Historiker²⁰. Als weiteres Werk wurde 2015 die Habilitationsschrift von Alexander Weiß veröffentlicht, der die soziale Heterogenität des frühen Christentums untersucht und Oberschichtangehörige identifizieren kann²¹.

Verschiedene Sammelbände zur Actaforschung wurden ebenfalls aufgelegt. So wurde 2019 von *Knut Backhaus* ein Sammelband „Die Entgrenzung des Heils“ in der Reihe WUNT herausgegeben²² und 2012 erschien ein englischsprachiger Sammelband „Issues in Luke-Acts: Selected Essays“, der von *Sean Adams* und *Michael Pahl* herausgegeben wurde²³. *Jacob Thiessen* gab 2013 ein Sammelband mit drei Schriften heraus: „Die Apostelgeschichte des Lukas in ihrem historischen Kontext“²⁴. In den Reihen WUNT und WUNT II sind weitere Werke von Schell, Uytanlet, Lee und Howell erschienen²⁵. Für

cker, Die Apostelgeschichte, Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Stuttgart 2019, 6.

¹⁷ Roland Gebauer, Die Apostelgeschichte, Die Botschaft des Neuen Testaments, Teilband 1, Neukirchen-Vluyn 2014; Roland Gebauer, Die Apostelgeschichte, Die Botschaft des Neuen Testaments, Teilband 2, Neukirchen-Vluyn 2015.

¹⁸ Rudolf Pesch, Die Apostelgeschichte, EKK, Ostfildern, 2012.

¹⁹ Udo Schnelle, Die ersten 100 Jahre des Christentums 30–130 n. Chr. Die Entstehungsgeschichte einer Weltreligion, UTB 4411, Göttingen, 2019.

²⁰ Daniel Marguerat, Lukas, der erste christliche Historiker, Zürich, 2011.

²¹ Vgl. Alexander Weiß, Soziale Elite und Christentum: Studien zu ordo-Angehörigen unter den frühen Christen, Berlin 2015.

²² Backhaus, Die Entgrenzung des Heils.

²³ Sean A. Adams/Michael W. Pahl, Issues in Luke-Acts: Selected Essays, Piscataway 2012, 26.

²⁴ Vgl. Jacob Thiessen, Die Apostelgeschichte des Lukas in ihrem historischen Kontext – drei Fallstudien, Wien 2013.

²⁵ Vitor H. Schell, Die Areopagrede des Paulus und Reden bei Josephus: Eine vergleichende Studie zu Apg 17 und dem historiographischen Werk des Josephus, WUNT II v. 419, Tübingen 2016; Samson Uytanlet, Luke-Acts and Jewish Historiography: A Study on the Theology, Literature, and Ideology of Luke-Acts, WUNT II v. 366, Tübingen 2014; DooHee Lee, Luke-acts and „Tragic history“: Communicating Gospel with the world, WUNT, Tübingen 2019.

2020 ist von *Joel B. Green* das Buch „Luke as Narrative Theologian“ in dieser Reihe angekündigt. *Darrell L. Bock* gab 2012 auch „A Theology of Luke and Acts“ heraus²⁶, eines der wenigen Werke neben *Oswaldo Padilla*²⁷, das sich explizit mit der Theologie des lukanischen Doppelwerks beschäftigt. Auf die Inhalte dieser Sammelbände wird in der späteren Darstellung an passender Stelle eingegangen.

Thematisch relevant ist noch die Einleitung in das Neue Testament von *D. A. Carson* und *D. Moo*, die nun auch in deutscher Sprache erschienen ist²⁸, sowie von *Armin D. Baum*²⁹. Baums Spezialität ist eine konsequente Einordnung der neutestamentlichen Bücher in die antike Geschichtsschreibung mit einem „alttestamentlich-jüdischen“ Stil.

3. Die Einheit des lukanischen Doppelwerks und die Datierung der Apg

Die Frage nach der Einheit des lukanischen Doppelwerks wird in verschiedenen Forschungsrichtungen methodisch unterschiedlich angegangen. Mögliche Antworten haben vielerlei Implikationen. Ist von einer Einheit zu sprechen, so ist die Frage nach den unterschiedlichen Gattungen des LkEv und der Apg zu beantworten³⁰. In jedem Fall hat diese Frage Auswirkungen auf die Datierung der Apg und des LkEv, beide Punkte hängen also eng miteinander zusammen.

Die Vereinheitlichung zweier doch recht unterschiedlicher Texte funktioniert auf den ersten Blick schlecht. Dies, zusammen mit einer relativen Spätdatierung der Apg, kann als erste verbreitete Forschungsmeinung gesehen werden. So ist *Pervo* beispielsweise ein Vertreter der These, dass das lukanische Doppelwerk keine Einheit darstelle und somit auch nicht eine gleiche Gattung haben müsse. Er postuliert: „Luke does not require Acts.“³¹ Die Apg sei ein völlig unabhängiges Werk, dass das LkEv in keiner Weise benötige;

gen 2013; Justin R. Howell, *The Pharisees and Figured Speech in Luke-Acts*, WUNT II v. 456, Tübingen 2017.

²⁶ Darrell L. Bock, *A Theology of Luke and Acts*, Grand Rapids 2012.

²⁷ Oswaldo Padilla, *The Acts of the Apostles*, Downers Grove 2016.

²⁸ Carson/Moo, *Einleitung in das Neue Testament*.

²⁹ Armin D. Baum, *Einleitung in das Neue Testament*, Gießen 2017.

³⁰ Vgl. Schröter, *Actaforschung seit 1982 II.*, 384.

³¹ Pervo, *Acts*, 19.

im Gegenteil sei sie in ihrer Theologie sogar eher paulinisch als lukanisch. Insofern folgert er lakonisch, die „unities of Luke and Acts are questions to be pursued rather than presuppositions to be exploited.“³²

In einem Sammelband, der von *Andrew F. Gregory* und *Christopher Kavin Rowe* 2010 veröffentlicht wurde, werden verschiedene Ansätze diskutiert. Gregory vertritt die These, dass vor Irenäus das LkEv und die Apg nicht als einzelnes Werk verstanden wurden. In seiner Rezension fasst Brewer den Tenor zusammen:

Despite suggestions from several scholars of the literary unity of Luke–Acts, significant differences between Luke and Acts such as genre, Christology, and narrative technique remain unexplained if the books were originally intended to be a single composition. This is not to suggest there is no literary unity between Luke and Acts; rather that „unities of Luke and Acts are best viewed as questions to be pursued rather than presuppositions to be exploited“ (p. 32).³³

Die Rezeptionsgeschichte wird für diese Fragestellung ebenfalls noch beachtet. So greift *Markus Vinzent* die These Gregorys willig auf, es ginge Irenäus lediglich um antihäretische Strategien. Dabei beruft er sich auch auf *Harnack* und *Haenchen* und kann eine relative Spätdatierung folgern. Die Apg sei somit vorher unbekannt gewesen³⁴. *Joseph Verheyden* ist ein weiterer Vertreter dieser These. Er fasst die weiteren möglichen Standpunkte entsprechend zusammen:

The majority view stands over against three minority positions. The first and most important of these argues that Luke originally wrote two autonomous works, each with its own purpose and character, which, at the end or shortly after, he tried to connect with each other, above all by making minor changes at the end of the first and the beginning of the second work. More distinctive positions include the view that Acts was written before the

³² Pervo, Acts, 19.

³³ Todd Brewer, *Rethinking the Unity and Reception of Luke and Acts*, University of South Carolina Press 2010, 51–53.

³⁴ Markus Vinzent, *Offener Anfang: Die Entstehung des Christentums im 2. Jahrhundert*, Freiburg i. Br. 2019, 143.

Gospel; that Luke-Acts are but the first two parts of an incomplete trilogy; or that Luke wrote a first version of his work (called Proto-Luke) that included elements of the Gospel and of Acts (up to chapter 15) which he later completed by adding more material on Jesus (from Mark, and for some also Q), thereby separating the Gospel story from that about the disciples.³⁵

Smith und Kostopoulos versuchen an dieser Stelle eine einzelne Gattung für das LkEv und die Apg zu finden. Sie erklärten die Problematik und ihre Folgen ausführlich:

While many scholars are content to label Luke as biography and Acts as history, others argue that both volumes must belong to a single genre. This solution preserves the generic unity of Luke-Acts by shoehorning one or both volumes into ill-fitting categories; such a move only makes sense within an understanding of genre-as-classification. By exploring recent scholarship on genre and privileging ancient practice over ancient theory, we propose reading Luke-Acts as a unified narrative influenced by and modelled after a wide range of Greek prose narratives, rather than representing one genre in particular.³⁶

Eine nicht kleine Zahl von Wissenschaftlern versucht – und hier nähern wir uns dem zweiten Trend in der Actaforschung – sich dieser Problematik literaturwissenschaftlich zu nähern. *Christian Blumenthal* wählt den Ansatz, dass Jesus als Hauptakteur sowohl im LkEv als auch in der Apg in einem ausgewogenen Verhältnis stehe. Somit gäbe es eine konzeptionelle Zusammengehörigkeit beider Werke und eine erzählerische wie christologische Einheit³⁷.

Damit steht Blumenthal ganz in der Tradition der Rezeptionsgeschichte. Eine etwas andere, wenn auch in Teilen ebenfalls schon vorher diskutierte

³⁵ Joseph Verheyden, *The Unity of Luke-Acts: One Work, One Author, One Purpose?*, in: Sean A. Adams/Michael W. Pahl (Hg.), *Issues in Luke-Acts: Selected Essays*, Piscataway 2012, 28.

³⁶ Daniel L. Smith/Zachary L. Kostopoulos, *Biography, History and the Genre of Luke-Acts*, in: *New Testament Studies* 63 (2017), 390–410, 390.

³⁷ Vgl. Christian Blumenthal, *Die Pfingstpredigt des Petrus – Ihr Beitrag zur Etablierung Jesu als Protagonisten der Apostelgeschichte und zur konzeptionellen Einheit des lukanischen Doppelwerkes*, in: *ZNW* 109 (2018), 76–100, 78.

Richtung schlägt *Nathanael Lüke* in seiner Dissertation ein. Er stellt die Frage nach der Rezeption der paulinischen Briefe in der Apg und wie diese die Lektüre dieser Briefe steuert. Daraus entwickelt er den Begriff der „narrativen Kohärenz“:

Die Apostelgeschichte erzählt nicht nur eine kohärente Geschichte zu zehn echten und pseudepigraphischen Paulusbriefen [...], sondern wurde so gestaltet, dass sie mit ihnen einen kohärenten Gesamttext bildet mit dem Zweck, die Rezeption der Paulusbriefe zu steuern.³⁸

Trotz allem bietet seine Arbeit aus evangelikaler Perspektive einige Überraschungen: So vertritt er die These, bei der Apg handele es sich um eine Historiographie mit narrativen Elementen. Dennoch kann er die Apg in das 2. Jhd. – also spät – datieren. Der vermeintlich existierende „Konsens“ einer Datierung im ausgehenden 1. Jahrhundert existiert nicht mehr:

Die Datierung der Apostelgeschichte steht aktuell in der Mitte einer bewegten Kontroverse. Der bisher geltende Kompromissfrieden (um 80/90 n. Chr.) ist aufgekündigt. Der Ansatz im 2. Jahrhundert, der der älteren Exegese plausibel war, lebt ebenso auf wie als längst erledigt geltende Frühdatierungen.³⁹

Backhaus arbeitet als wesentliche Anhaltspunkte in der Datierungsfrage die „Apostelgeschichte und die Vita Pauli“, den „theologiegeschichtlichen Ort“ sowie die „Beziehung der Apostelgeschichte zu den Evangelien“ heraus. Dabei diskutiert er die verschiedensten Ansätze und Standpunkte und resümiert:

Die konsequente und die modifizierte Frühdatierung erweisen sich als unhaltbar, die Standarddatierung erweist sich als unbegründet, die radikale Spätdatierung als unwahrscheinlich und die relative Spätdatierung (ca. 100–130 n. Chr.) als insgesamt tragfähigste Lösung.⁴⁰

³⁸ Nathanael Lüke, *Über die narrative Kohärenz zwischen Apostelgeschichte und Paulusbriefen*, TANZ 62, Tübingen 2019, 62, 12.

³⁹ Knut Backhaus, *Zur Datierung der Apostelgeschichte. Ein Ordnungsversuch im chronologischen Chaos*, in: ZNW 108 (2017), 212–258, 212.

⁴⁰ Backhaus, *Zur Datierung der Apostelgeschichte*, 258.

Dass seine Argumente letztlich alle anfechtbar sind, macht sein Aufsatz selber sehr deutlich. Auch Baum kann in seinem Fazit sowohl von „stilistischen Gemeinsamkeiten“ als auch von „Stilunterschieden“ zwischen dem LkEv und der Apg sprechen⁴¹. Damit haben die Argumente eine gewisse Beliebigkeit, lässt sich doch alles gewünschte aus ihnen folgern. Besonders offensichtlich wird dies auch in der Frage, welche Problemstellungen in der Apg eigentlich rezipiert werden. Gilt mit Schnelle, „[w]ie im Lukasevangelium spiegeln sich auch in der Apostelgeschichte die Probleme der dritten urchristlichen Generation wider“⁴²? Mit diesem Argument kommt er auf eine Datierung nicht vor 90 n. Chr. Dieser Ansatz ist nicht unproblematisch. So widerspricht *Karl Jaroš*: „Hauptthematik der Apg [ist] die Auseinandersetzung zwischen Juden- und Heidenchristentum“⁴³. Er plädiert für eine Frühdatierung vor 70 n. Chr.

Andererseits führt Jaroš mit Hinweis auf antike Geschichtswerke aus, dass die Nichterwähnung von Pauli Tod darauf schließen lässt, dass dieser zur Zeit der Abfassung noch lebte.

Die Apg weiß daher nicht nur nichts darüber, daß Paulus nicht mehr lebte, sondern berichtet auch nichts über die illegale Hinrichtung des Herrenbruders Jakobus im Jahre 62 durch den Hohenpriester Ananos in der Vakanz zwischen den Prokuratoren Festus und Albinus.⁴⁴

Somit kann Jaroš die Datierung auf vor 62 n. Chr. eingrenzen. Dieser Frühdatierung folgen auch evangelikale Theologen. Letztlich kann die gesamte Verwirrung um die Einheit des lukanischen Doppelwerks und die Datierung der Apg mit Backhaus wie folgt zusammengefasst werden:

Weil es kaum neue Quellen auszuwerten gibt, würdigt man in gewissen Abständen das Gesamtbild der frühchristlichen Literatur und ihres zeitgeschichtlichen Horizonts. Dabei neigt man um der Innovationsleistung willen nicht dazu, die Annahmen der unmittelbaren Vorgängergeneration zu wiederholen. Weil es

⁴¹ Baum, Einleitung in das Neue Testament, 272f.

⁴² Udo Schnelle, Einleitung in das Neue Testament, Göttingen 2017, 334.

⁴³ Karl Jaroš, Das Neue Testament und seine Autoren: Eine Einführung, Göttingen 2008, 99.

⁴⁴ Jaroš, Das Neue Testament und seine Autoren, 98.

aber nur eine begrenzte Anzahl von Einschätzungsmöglichkeiten gibt, findet sich die eigene Innovation oft bei einer früheren Fachgeneration wieder.⁴⁵

Hier kann also schon einmal als Zwischenfazit festgehalten werden, dass die traditionelle Frühdatierung derzeit auch in der internationalen Actaforschung wieder eine Möglichkeit darstellt. Dieser Sachverhalt gibt zum einen Hoffnung für eine weitere, ergebnisoffene theologische und historische Auseinandersetzung, zum anderen zeigt sie die Komplexität des gesamten Themengebiets.

4. Zur Rekonstruktion des Urchristentums und übergemeindlicher Verbindungen

Die Fragestellung nach der Rekonstruktion des Urchristentums beschäftigt vielfach die aktuelle Wissenschaft⁴⁶. Das größte Problem stellen hier häufig die Quellen dar. Ohne die Apostelgeschichte ist man weitestgehend quellenlos, wie Carson und Moo zusammenfassen: „Die Apg ist das ntl. Buch, das am ehesten einem historischen Bericht gleicht, und sie stellt für das, was sie berichtet, die einzige vorhandene Quelle dar.“⁴⁷ Oder um es mit Keener mit allen Folgen auf den Punkt zu bringen:

Those who reconstruct early Christian history on the basis of a very selective reading of Acts, such as the Tübingen School, are likely to read it in light of their own biases (in that case, Hegelian dialectic); those who exclude Acts altogether may be forced to reconstruct Christian origins almost by arguing from the silence after they have eliminated the clearest concrete sources.⁴⁸

Das Problem für die Actaforschung ist, dass die Schilderungen der Apg in der Literatur überwiegend als historisch nicht brauchbar bewertet werden. Dieser erste Forschungsstandpunkt ist eine direkte Auswirkung der kritischen

⁴⁵ Backhaus, Zur Datierung der Apostelgeschichte, 213.

⁴⁶ Vgl. bspw. Backhaus, Die Entgrenzung des Heils; Schnelle, Die ersten 100 Jahre des Christentums.

⁴⁷ Carson/Moo, Einleitung in das Neue Testament, 378.

⁴⁸ Keener, Acts 1, 197.

Forschung des 19. Jahrhunderts. Zwar ist die Meinung von Haenchen, dass sich die Apg allein durch Einheitlichkeit und Einfachheit auszeichne und alles andere „angeglichen oder ausgelassen“⁴⁹ worden sei, heute kaum mehr haltbar. Allerdings wird vielfach versucht durch die Rezeptions- oder Traditionsforschung zu „kontrollierbaren Aussagen“ zu kommen⁵⁰. Auch ist die Meinung, dass „zahlreiche alte und historisch zuverlässige Traditionen aufbewahrt [wurden]“⁵¹ keine Einzelmeinung. Bock etwa beobachtet den folgenden Zusammenhang:

For some scholars, the most troubling aspect of the book is the range of miracles and the direct invoking of divine involvement. For those who question such categories, Acts is automatically suspect because of the way God functions as the central, and even most active, character.⁵²

Auf diese „weltanschaulichen Voraussetzungen“ weist auch Baum hin⁵³ und es ist offensichtlich klar, dass schon der Ausdruck „kontrollierbare Aussagen“ eine weltanschauliche Kontrolle erfordert. So folgert etwa Lohse, die Apg „bietet nur einige historisch zuverlässige Anhaltspunkte; er [der Verfasser der Apg] entwirft eine nach überlegtem Plan gestaltete Rückschau aus späterer Sicht, durch die der Gang des Evangeliums von Jerusalem bis nach Rom in werbender und zum Glauben einladender Weise beschrieben werden soll.“⁵⁴ Inwieweit allerdings einige Angaben, wie beispielsweise Ortsnamen, für eine historische Rekonstruktion verwendet werden können, ist Gegenstand der Forschungsdiskussion und wird unterschiedlich bewertet.

Auch dieser zweite Forschungsstandpunkt hat eine lange Tradition. Hervorzuheben ist hier die frühe Arbeit von *Archibald Thomas Robertson*⁵⁵ von 1920 und von *Howard Marshall* aus den 1970er Jahren⁵⁶. Marshall untersucht nicht nur den Geschichtlichkeitsbegriff, sondern kritisiert auch seine

⁴⁹ Ernst Haenchen, *Die Apostelgeschichte*, Göttingen 1959, 89.

⁵⁰ So versucht Becker z. B. die Gesichtspunkte zu berücksichtigen, unter denen Lukas die Reise nach Jerusalem schilderte, Jürgen Becker, *Paulus. Der Apostel der Völker*, Stuttgart 1998, 479.

⁵¹ Schnelle, *Einleitung in das Neue Testament*, 350.

⁵² Darrell L. Bock, *Acts*, Grand Rapids 2008, 9.

⁵³ Baum, *Einleitung in das Neue Testament*, VI.

⁵⁴ Eduard Lohse, *Paulus. Eine Biographie*, München 2009, 257.

⁵⁵ Archibald T. Robertson, *Luke the Historian in Light of Research*, Harvard 1920.

⁵⁶ I. Howard Marshall, *Luke: Historian and Theologian*, Guernsey 1988.

Gegenüberstellung zur Theologie. Dabei argumentiert er, dass Lukas gerade *weil* er Theologe war, auch Historiker sein konnte: „His view of theology led him to write history“⁵⁷.

Dabei muss bei dieser Fragestellung, wie von Marshall eingeführt, auch der eigentliche Begriff der Geschichtlichkeit berücksichtigt werden. Bock beobachtet: „[it] has become popular in our postmodern age to define history itself as a construct and a type of fictive act.“⁵⁸ Die Frage nach dem Selbstanspruch von Lukas, der Außenwahrnehmung in der Antike und die Rezeption der Apg in der Gegenwart lässt sich nicht ohne eine ausführliche Berücksichtigung der Umwelt und einem genauen Studium der griechisch-römischen und jüdischen Quellen beantworten. So interessanterweise auch Schnelle: „Fast unbestritten ist die starke Beeinflussung des Schriftstellers und Historikers Lukas durch die hellenistische Geschichtsschreibung“⁵⁹. Es bleibt zu fragen, warum dieser Gedanke nicht weiter verfolgt wird.

Eine detaillierte Diskussion des Anspruches von Lukas, einen historischen Bericht zu formulieren, findet sich bei *Christoph Gregor Müller*⁶⁰. Auffällig sei, dass Lukas in Lk 1,1-4 den Begriff *διήγησις* verwendet, der für ein Geschichtswerk durchaus üblich war. Da sich sein Werk aber durchaus auch in die Kategorie antiker biographischer Erzählung einordnen lässt, lässt sich bei allen kritischen Anfragen ein interessantes Gesamtbild stützen: „Die Glaubwürdigkeit des Erzählten wird durch die Nutzung etablierter literarischer Formen aus dem Bereich historiographischer und biographischer Literatur massiv unterstützt“⁶¹.

Trotz aller Diskussion um Weltanschauungen, die die Argumente beeinflussen, ist auch die Ansicht von O. Padilla zu nennen. Er sieht die Apg als Geschichtswerk, das „encourages the reader to view the events narrated as actually having occurred; however, it does not guarantee accuracy.“⁶² Ein wichtiger Punkt ist also die Einbettung der Apg in die antike Geschichtsschreibung:

⁵⁷ Marshall, Luke, 52.

⁵⁸ Bock, Acts, 3.

⁵⁹ Schnelle, Einleitung in das Neue Testament, 340.

⁶⁰ Christoph Gregor Müller, *Διήγησις* nach Lukas. Zwischen historiographischem Anspruch und biographischem Erzählen, in: Thomas Schmeller (Hg.), *Historiographie und Biographie im Neuen Testament und seiner Umwelt*, Göttingen 2009.

⁶¹ Müller, *Διήγησις* nach Lukas, 124.

⁶² Padilla, *The Acts of the Apostles*, 72.

Lukas steht genau dort, wo die jüdische und die griechische historiographische Strömung zusammenfließen. Seine narrativen Verfahren entlehnt er weitgehend dem damaligen kulturellen Standard im römischen Reich, nämlich der Geschichte, wie sie die Griechen schreiben.⁶³

So kann von einer zwar lückenhaften, aber im Sinne der antiken Geschichtsschreibung historisch brauchbaren Schilderung ausgegangen werden. Diese Ansicht ist vor allem im englischsprachigen Raum gegenwärtig Konsens in der Forschung. Aber auch im deutschsprachigen Raum werden – wenn auch vorsichtig – Vorbehalte fallen gelassen.⁶⁴

Zum Verständnis neutestamentlicher Schriften sind in diesem Kontext in jüngerer Zeit auch – und das ist ein weiterer Forschungsschwerpunkt – Ansätze aus den Geschichts- und Sozialwissenschaften⁶⁵ verwendet worden. Hierbei überschneidet sich die Actaforschung naturgemäß stark mit der Erforschung des frühen Christentums und es kommt zu wechselseitigen Impulsen. Besonders die antike Erinnerungskultur ist ein viel beachtetes Thema. In dem Sammelband „Memory in Ancient Rome and Early Christianity“ wurde so nicht nur die neuropsychologische Perspektive der Erinnerung diskutiert⁶⁶, sondern auch der Frage nachgegangen, inwiefern Erinnerung wichtig war, als Jerusalem nicht mehr das Zentrum des frühen Christentums war⁶⁷. Primär mit der Geschichte des frühen Christentums beschäftigt sich *Alan Kreider*, er

⁶³ Marguerat, Lukas, der erste christliche Historiker, 54.

⁶⁴ Vgl. z. B. Schnelle, Einleitung in das Neue Testament, 333.

⁶⁵ D. h. insbesondere der Soziologie, Psychologie, Anthropologie. Dieser Ansatz ist primär im angelsächsischen Raum präsent, findet aber auch in der deutschsprachigen Forschung immer mehr Beachtung.

⁶⁶ Ann-Kathrin Stock/Hannah Gajsar/Onur Güntürkün, The Neuroscience of Memory, in: Karl Galinsky (Hg.), *Memory in Ancient Rome and Early Christianity*, Oxford 2015, 369–392.

⁶⁷ „For some early Christians, the destruction and forced abandonment of the Temple in 70 CE, and the fact that Hadrian established a colony on the former site of Jerusalem after the failed Bar Kokhba Revolt (c. 135 CE) meant that they had to imagine their aetiologies in ways that explained why the Temple had to be destroyed and why Jerusalem was not a central site for ritualized veneration of the deity, the Christos, and the apostles.“ Milton Moreland, *Moving Peter to Rome*, in: Karl Galinsky (Hg.), *Memory in Ancient Rome and Early Christianity*, Oxford 2015, 344–366, 344.

geht soziologisch davon aus, dass es „[p]atience [...] as centrally important to the early Christians“⁶⁸ war, die zum Aufstieg des Christentums führte.

Auch die Erforschung von Migration gab Impulse zum Verständnis der Apg⁶⁹. Zum Thema Migration und Diversität in Apg 1–15 vergleiche man auch die Arbeiten von *Christoph Stenschke*⁷⁰. In der Forschung findet sich aber auch manch fragwürdige Parallele. So kann nicht nur Geduld und Beharrlichkeit zum Symbol des frühen Christentums, sondern Migration als solche zur Bedingung von Mission werden: „As in the Scripture God ministers to and through the diaspora communities to fulfil his sovereign plan and purpose“⁷¹. Diese Problematik findet sich immer, wenn Begriffe der Gegenwart unreflektiert verwendet werden. Obwohl sich gerade hier ein spannendes, interdisziplinäres Feld auftut, ist doch genau dies die Schwachstelle vieler methodischer Ansätze: Historische Fragen dürfen nicht ignoriert werden. Sonst kann bei isolierter Betrachtung beispielsweise auch mit Blick auf die Apg im Extremfall eine Klassifizierung des frühen Christentums als „new religious movement“ erfolgen.⁷²

Ein weiteres – wenn auch erstaunlich unterrepräsentiertes – Forschungsfeld betrifft die sogenannte Genderforschung und feministische Auslegung. Hier gibt nur wenige Beiträge, ein Überblick findet sich bei *Eric Steward*⁷³

⁶⁸ Alan Kreider, *The Patient Ferment of the Early Church: The Improbable Rise of Christianity in the Roman Empire*, Grand Rapids 2016, 5.

⁶⁹ So sei die Heidenmission in Apg weder auf Petrus noch auf Paulus, sondern auf die Impulse von hellenistischen Diasporajuden zurückzuführen. Der Verfasser weist auf die „ministries“ in Apg 8; 11,19ff. hin. Simon Samuel, ‚Certain Men‘ of Cyprus and Cyrene in Acts: Diaspora Missionaries of the Early Christianity, in: Sam George (Hg.), *Diaspora Christianities. Global Scattering and Gathering of South Asian Christians*, Minneapolis 2018, 29–43, 29ff.

⁷⁰ Christoph Stenschke, Migration and Mission in the Book of Acts, in: David E. Aune/Hvalvik Reidar (Hg.), *The Church and its Mission in the New Testament and Early Christianity*, WUNT 404, Tübingen 2018, 163–180; Christoph Stenschke, Gemeindebau und Mission in der multikulturellen Welt des 1. Jahrhunderts, in: Rainer Ebeling/Alfred Meier (Hg.), *Missionale Theologie. GBFE Jahrbuch 2009*, Marburg 2009, 25–70.

⁷¹ Danny Moses, A Biblical Reflection on Diaspora – Acts 17, in: Sam George (Hg.), *Diaspora Christianities. Global Scattering and Gathering of South Asian Christians*, Minneapolis 2018, 17–28, 29.

⁷² Vgl. die Darstellung von Eyal Regev, *Early Christianity in Light of New Religious Movements*, in: *Numen* 63 (2016), 483–510, 504.

⁷³ Eric C. Stewart, Masculinity in the New Testament and Early Christianity, *Biblical Theology Bulletin* 46 (2016), 91–102, 91ff.

und im Sammelband von *Eric Barreto, Matthew L. Skinner* und *Steve Walton*⁷⁴.

Methodisch gibt es verschiedene Möglichkeiten, eine soziologische Analyse oder sogenannte soziale Netzwerke für die Forschung fruchtbar zu machen. Dabei kamen wichtige Impulse auch aus der Erforschung von religiösen Strömungen in der antiken Welt. *Michael Flexsenhar III* untersucht beispielsweise den Aufstieg des Christentums im Römischen Reich im Kontext der Kaiserfamilie⁷⁵.

Dies ist ein junger Ansatz zur Rekonstruktion des frühen Christentums und somit auch der Apg. Die soziale Netzwerkanalyse kommt ursprünglich aus den Geisteswissenschaften, hat aber auch Einzug in die Geschichts- und Religionswissenschaften gefunden. Ansätze finden sich beispielsweise bei *Greg Woolf*. Er untersucht die Anwendung der Netzwerkansätze auf die religiösen Veränderungen im Römischen Reich. Dabei nutzt er sowohl das Modell der Bekehrung als auch eine Form der Ansteckung und als Ausbreitung von Ideen⁷⁶. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Arbeit von *Anna Collar*. Sie versucht ebenso die Ansätze der sozialen Netzwerke auf religiöse Strömungen im antiken Mittelmeerraum anzuwenden. Sie vertritt die Ansicht, dass „application of a network theoretical method can achieve valuable new interpretations of three movements in the Roman Empire.“⁷⁷

Netzwerke im frühen Christentum wurden bislang noch nicht vollständig untersucht, sind aber immer wieder ein Thema. *Dennis C. Duling* fasst die Situation wie folgt zusammen: „interest in SNA by Biblical scholars has been sporadic, but steady, and is apparently growing.“⁷⁸ Erste Ansätze finden sich beispielsweise bei *Michael Thompson*, der die Kommunikation von Informationen im Netzwerk der frühen Christen zwischen den Jahren 30 und 70

⁷⁴ Eric D. Barreto/Matthew L. Skinner/Steve Walton, *Reading Acts in the Discourses of Masculinity and Politics*, *The Library of New Testament Studies* 559, London u. a. 2017.

⁷⁵ Michael A. Flexsenhar, *Christians in Caesar's Household. The Emperors' Slaves in the Makings of Christianity*, University Park 2019.

⁷⁶ Greg Woolf, *Only Connect? Network analysis and religious change in the Roman World*, in: *Hélade. Revista de História Antiga* 2 (2016), 43–58.

⁷⁷ Anna Collar, *Religious Networks in the Roman Empire: The Spread of New Ideas*, Cambridge 2013, 2.

⁷⁸ Dennis C. Duling, *Paul's Aegean Network: The Strength of Strong Ties*, in: *Biblical Theology Bulletin* 43 (2013), 135–154, 136.

n. Chr. untersucht⁷⁹. Weitere Versuche, diese Fragestellungen mithilfe der sozialen Netzwerkanalysen zu erforschen, gab es zum Beispiel in den Arbeiten von Duling mit dem Titel „The Jesus Movement and Social Network Analysis“⁸⁰.

Ein anderer Beitrag baut auf der Arbeit von *István Czachesz* auf, der die Faktoren für das schnelle Wachstum der frühen Christenheit mittels SNA untersuchte⁸¹. Dabei seien neben der praktizierten Nächstenliebe und der Integration von Frauen auch die Stärke der schwachen Beziehungen ein wesentlicher Faktor gewesen⁸². Die sozialgeschichtliche Auslegung ist bei dem Versuch der Rekonstruktion des Urchristentums eine immer häufiger verwendete Methode.

Gerade im letzten Jahrzehnt rückte die Analyse überörtlicher Verbindungen im Urchristentum verstärkt in den Fokus der Exegeten. „Dabei gelten überörtliche Beziehungen – in der englischsprachigen Forschung spricht man von ‚translocal links‘ – urchristlicher Gemeinden als ein wesentlicher Unterschied zu den lokal orientierten antiken Vereinen.“⁸³. Kritisch diskutiert wird dabei die Frage, ob beide wirklich in Widerspruch zu setzen sind.

Grundsätzlich sind überörtliche Beziehungen urchristlicher Gemeinden bislang nicht systematisch untersucht worden. Es geht dabei vor allem um die „überaus schwierige zeitgeschichtliche Verortung exegetischer Entwicklungen.“⁸⁴ Verschiedene Modelle, wie beispielsweise das von *Richard Ascough*, stehen bislang nebeneinander: „assuming the household as a primary build-

⁷⁹ Michael B. Thompson, *The Holy Internet: Communication Between Churches in the First Christian Generation*, in: Richard Bauckham (Hg.), *Gospels for All Christians. Rethinking the Gospel Audiences*, Grand Rapids 2001, 49–70.

⁸⁰ Dennis C. Duling, *The Jesus Movement and Social Network Analysis (Part I: The Spatial Network)*, in: *Biblical Theology Bulletin* 29 (1999), 156–175; Dennis C. Duling, *The Jesus Movement and Social Network Analysis (Part II. The Social Network)*, in: *Biblical Theology Bulletin* 30 (2000), 3–14.

⁸¹ István Czachesz, *Women, Charity, and Mobility in Early Christianity: Weak Links and the Historical Transformation of Religions*, in: Tamas S. Biró/István Czachesz (Hg.) *Changing minds: Religion and cognition through the ages*, Leuven 2011, 129–154.

⁸² Zur Diskussion vgl. auch Stenschke, *Gemeindebau und Mission*.

⁸³ Christoph Stenschke, *Es grüßen euch alle Gemeinden Christi (Röm 16:16): Vorkommen und Funktion übergemeindlicher Verbindungen im Brief des Paulus an die Römer*, in: Gert Steyn (Hg.) *FS Andrie B. du Toit*, Leuven, 2014, 1.

⁸⁴ Andreas Gutsfeld/Dietrich-Alex Koch, *Vereine, Synagogen und Gemeinden im kaiserzeitlichen Kleinasien, Studien und Texte zu Antike und Christentum*, Tübingen 2006, 1.

ding block for group life, I focused on four models: synagogues, philosophical schools, the mysteries, and voluntary associations“⁸⁵.

Die Fragestellung nach der Rekonstruktion der Geschichte des Urchristentums und ihrer Mission hängt in ihrem Kern wesentlich mit der Fragestellung nach der Art und dem Umfang übergemeindlicher Verbindungen auf das Netzwerk urchristlicher Mission und Kommunikation zusammen. Beide tragen daher sowohl eine historische als auch eine rhetorisch-exegetische Komponente. Wichtig ist es dann, klar darzustellen, inwiefern die Ergebnisse vom Stand der Forschung abweichen oder diese bestätigen. Bleibt zum Beispiel Paulus wirklich die einzige im Neuen Testament erwähnte überörtliche Verbindung von Gemeinden?⁸⁶

5. Zusammenfassung und Fazit

Die Actaforschung bleibt – hier muss man sich allen bisherigen Forschungsübersichten anschließen – bunt und wird nicht langweilig. Es lassen sich zwei aktuelle Hauptrichtungen herausarbeiten, zum einen die erneute Frage nach der Einheit des lukanischen Doppelwerks und damit nach der Datierung der Apg, zum anderen die Rekonstruktion des Urchristentums anhand und mit der Apg. Damit verbunden sind viele weitere Fragestellungen, die im weitesten Sinn in diese beiden Kategorien fallen. Natürlich werden auch weiterhin andere Forschungsthemen behandelt.

Als derzeitiger Ertrag der Actaforschung kann nicht nur das gefestigte Verständnis der Apg als Geschichtswerk, sondern insbesondere auch ein wachsendes Vertrauen in ihre historische Zuverlässigkeit gesehen werden. Schröter resümierte noch 2008, dass hier „noch die alte Diastase zwischen der tendenziell eher konservativen britischen und der deutschsprachigen Forschung nach[wirkt]“⁸⁷. Hier ist eine zumindest zögerliche Bewegung bei deutschsprachigen Theologen zu erkennen. Ein weiterer Fortschritt ist in der wach-

⁸⁵ Richard S. Ascough, *What Are They Now Saying about Christ Groups and Associations?*, in: *Currents in Biblical Research* 13 (2015), 207–244, 207.

⁸⁶ Christoph Stenschke, „... sandten die Apostel zu ihnen Petrus und Johannes“ (Apg 8,10): Überörtliche Verbindungen der urchristlichen Gemeinden in der Darstellung der Apostelgeschichte des Lukas, in: *Ephemerides Theologicae Lovanienses* 87, 2011, 433–453; Christoph Stenschke, *Übergemeindliche Verbindungen im Urchristentum nach dem Galaterbrief*, in: *HTS Theological Studies* 74 (2018), 1–14.

⁸⁷ Jens Schröter, *Actaforschung seit 1982*. VI., 282, 331.

senden Überkonfessionalität und Internationalisierung der Actaforschung zu sehen. Die Diskrepanz zwischen den verschiedenen Standorten wird dadurch allerdings immer größer und es erscheint immer schwieriger, einen Konsens zu finden. Gleichzeitig ermöglicht dies eine interdisziplinäre Öffnung der Forschung. Dessen ungeachtet liegen die vielen Positionen in der Actaforschung wieder nahe an den konservativen Standpunkten, die teilweise wieder salonfähig sind. Hier sind die Frühdatierung und die historische Glaubwürdigkeit der Apg und des lukanischen Doppelwerks nur ein Aspekt. Ob dies letztlich eine Richtung angibt oder nur eine Momentaufnahme bleibt, muss die Zukunft zeigen.

Es fällt auf, dass sich die Actaforschung zwischen Tradition und einem interdisziplinären Aufbruch befindet. Die kritische, vor allem deutschsprachige, Forschung findet sich in einer fachwissenschaftlichen Traditionskette bis heute. Dabei sieht man tatsächlich häufig, dass nur „um der Innovationsleistung willen nicht [...] die Annahmen der unmittelbaren Vorgängergeneration [wiederholt werden]“⁸⁸. Allerdings sind auch spannende Veränderungen wie die gesteigerte Akzeptanz der Apg als Geschichtswerk zu finden. Hier zeigen sich auch die Nachwirkungen der dialektischen Theologie. Die schon beschriebenen interdisziplinären Ansätze lassen darauf hoffen, dass in den nächsten Jahren mehr „Innovationsleistung“ in dieser Perspektive zu finden ist.

Die Herausforderungen der künftigen Actaforschung liegen somit vor allem darin, in diesem Spannungsfeld die Apg als Bestandteil des neutestamentlichen Kanons und als eigenständige Darstellung und Theologie ebenso wie als historische Quelle zu würdigen.

Jens Dörpinghaus
jens@doerpinghaus.org

Abstract

Acts research is an extremely lively field that has changed greatly since the turn of the millennium, but has also become highly fragmented. For these reasons, it seems necessary to give an overview of current research in this period, which testifies to tension between tradition and emerging interdisciplinarity. Many old topics have been taken up again, and some surprising

⁸⁸ Backhaus, Zur Datierung der Apostelgeschichte, 231.

results were published, for example on the dating of Acts. Other topics are new or have come back into the focus of research. This applies to topics such as the unity of Luke-Acts or the reconstruction of translocal links in early Christianity. We also discuss some interdisciplinary approaches here, for example from the social sciences, historical or literary studies.